



Bünde, 1687 – 1818

Anfänge der jüdischen Gemeinde

Für Bünde gilt die in einer Steuerliste von 1687 erwähnte Familie von Philip Leser als erster Nachweis. Sie stand unter brandenburgischem Geleit und wird auch 1691 erwähnt.

1697 ersuchte die Witwe des Medicus Leiser Arend um Ermäßigung des Schutzgeldes für sich und ihre fünf Kinder nach. Zwischen 1702 und 1719 ist David Leser als Chirurg nachgewiesen.

1714 wurden laut Generalgeleit für Preußen in Bünde die Familien von Abraham Moses, Philip Leser und ein Heinemann als Mann der Witwe Leser benannt, seit 1712 lebte aber auch Marcus Ascher dort. 1739 wurden vier, 1765 fünf jüdische Haushalte nachgewiesen.

Sämtliche Juden lebten zur Miete. 1737 berichtete der Steuerrat Burchard, dass Juden christliche Familien durch überhöhte Gebote für Mietzahlungen verdrängten, aber keiner der Juden in der Lage wäre, ein Haus zu erwerben.



Landkarte der Grafschaft Ravensberg mit Bünde 1640 (Ausschnitt, KAH)

1770 lebten in Bünde sechs „ordentliche Schutzjuden“ mit ihren Familien und ein „außerordentlicher Jude“. Damit erreichte Bünde eine höhere Zahl als Herford. 1792 erwarb mit Levi Anselm erstmals ein Jude ein Haus, Hirsch Leser wurde 1796 Hausbesitz erlaubt.

Bis 1805 lebten vier bis sechs Familien in Bünde, um 1814 war die Gemeinde auf neun Familien angewachsen: Genannt werden Alexander Moses Ganz, die Witwe Anselm, Isaac Cohen, Jakob Anselm, Salomon Hartung, Heinemann Hoffbauer, Moses Friedlich Aron Goldmann und Meyer Blumenau, dazu ein Jahr später Salomon Heinemann.

Sieben dieser Familien werden als bedeutende Händler eingestuft, drei als unbedeutend arm. Sie bestritten ihren Lebensunterhalt meist als Kleinhändler mit Ellenwaren oder Spezereien. Moses Rosenberg handelte mit Federn, Pferde- und Menschenhaar. Die Gemeinde wuchs bis 1818 stark auf 85 Personen an.



Mittelpunkt der Stadt war seit dem Mittelalter die Laurentiuskirche (KAH)



Bevor ab 1873 die Bahnhofstraße, hier dieser Abschnitt Eschstraße und Nordring, ihren offiziellen Namen erhielt, wurde dieser Abschnitt wegen einer Reihe von jüdischen Anwohnern auch als Judenstraße bezeichnet. Zu sehen sind die Wohn- und Geschäftshäuser der Familien Ganz, später Ruben & Löwenstein, Hoffbauer und Anselm, später Blumenau (Slg. Schürmann im Archiv Militzer)